

Stadt will Gutshaus einen „Aldi-Markt“ vor die Tür stellen

Betreiber des noblen Hotels und Restaurants befürchtet herbe Einbußen / Bauamtsleiter Krüger: Idealer Standort



Die ersten Steine hat Herbert Großmann schon für den Gutshaus-Biergarten liegen. Die Stadt will die Obstbäume im Hintergrund einem Aldi-Markt opfern; Großmann fürchtet Einbußen.

MOZ-Foto: Jur

Beeskow. Die Stadt arbeitet derzeit daran, dem Beeskower Nobelhotel „Märkisches Gutshaus“ einen „Aldi-Markt“ vor die Tür zu stellen. „Das paßt einfach nicht zusammen“, klagt Gutshaus-Geschäftsführer Holger Großmann (35), der herbe Einbußen befürchtet. Für Bauamts-Leiter Knut Krüger hingegen ist der Obstgarten des einstigen Landguts an der Frankfurter Chaussee der „ideale Standort“, um den Bürgern östlich der Spree eine Einkaufsmöglichkeit zu bauen. Derweil beklagt Edeka-Geschäftsführer Friedrich Leschke schon jetzt ein Überangebot an Verkaufsflächen in Beeskow.

„Unsere Gäste fallen aus den Betten, wenn dort ab vier Uhr in der Frühe ein Markt beliefert wird“, sagt Großmann. Selbst zu normalen Tageszeiten wäre der Betrieb nebenan sehr störend – gerade im Sommer: „In besonders krassem Widerspruch steht das Bauvorhaben zu unserem Biergarten, den wir im Mai eröffnen wollen“, schrieb Großmann vergangene Woche

an die Stadtvertreter. In deren jüngster Sitzung tauchte das Thema plötzlich im nichtöffentlichen Teil in einer Beschlußvorlage zum geplanten Wohngebiet Spreeau auf. Die wurde jedoch abgelehnt.

„Der Markt sollte den Abgeordneten klammheimlich untergeschoben werden“, sagt Edeka-Chef Friedrich Leschke, der für die FDP in der Stadtvertretung sitzt. Nun soll das Thema den Hauptausschuß am kommenden Montag erneut beschäftigen – im öffentlichen Teil übrigens.

„Wir betrachten die Obstwiese als optimalen Standort“, gibt sich Bauamts-Leiter Krüger zuversichtlich. „Der Aldi-Vertreter hat den Vertrag schon seit Wochen ausgearbeitet in der Tasche und wartet nur noch auf grünes Licht.“ Die Stadt werde versuchen, die Belastung für den angrenzenden Hotel- und Gaststättenbetrieb so gering wie möglich zu halten. „Wir könnten Lieferzeiten vorschreiben, Auflagen zur Bepflanzung machen und verlangen, daß die Warenannah-

me in einem überdachten Gebäudeteil erfolgt.“ Obendrein das Projekt, so Krüger. Und im Neubau-Gebiet Spreeau gebe es weit mehr betroffene Anlieger als in der Frankfurter Chaussee.

„Für eine Filiale im Wohngebiet sind die Handelsketten nicht zu begeistern. Die wollen an die Hauptstraße“, sagt Bürgermeister Fritz Taschenberger. Er unterstreicht das „entsprechende Niveau“ des Märkischen Gutshauses und ergänzt. „Wir müssen uns noch mal ernsthaft mit dem Thema befassen.“ Werden die bisher genehmigten Supermärkte gebaut, kommen laut Berechnungen von Taschenberger bald 1,6 Quadratmeter Einkaufsfläche auf jeden Beeskower Bürger. In Westberlin ist es knapp ein Quadratmeter pro Einwohner.

„Wie kann man angesichts dieser Zahlen noch weitere Märkte planen?“, fragt Friedrich Leschke. Noch weniger verstehe er jedoch, wieso die Stadt einen Discount-Markt neben dem für fünf Millionen Mark sanierte 60-Betten-Hotel plane.

INGOLF BUNGE